



Kaiserswerther  
Diakonie

Von hier aus helfen.

**Unternehmenskommunikation**  
Alte Landstraße 179, 40489 Düsseldorf, 0211.409 3551

## Presseinformation

Übergangswohnheim hilft seit 25 Jahren psychisch Erkrankten

### „Es war für mich ein Sprungbrett zurück ins Leben“

**Düsseldorf, 22. Juni 2009.** Alexandra J. (Name geändert) litt mit 19 Jahren unter Schlafstörungen. Auf der Schwelle zum Erwachsenwerden hatte sie eine Krise, wie viele junge Menschen sie erleben. „Infolge von sehr ungünstigen Zufällen und Ereignissen“, wie sie sagt, entwickelte sich daraus ein fast zweijähriger Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik. Dort wurde sie mit verschiedenen Medikamenten behandelt, und es ging ihr zunehmend schlechter. Heute ist Alexandra J. 36 Jahre alt, eine selbstbewusste und ehrgeizige junge Frau. Die ausgebildete Ergotherapeutin beendet derzeit ihr Universitätsstudium und schaut optimistisch nach vorne. Dass sie das heute kann, verdankt sie auch ihrem Aufenthalt im Übergangswohnheim „Altes Pastorat“ der Kaiserswerther Diakonie. „Es war für mich ein Sprungbrett zurück ins Leben“, resümiert sie selbst.

#### **Vor 25 Jahren eröffnet**

Diese Einrichtung der Kaiserswerther Diakonie ist vor 25 Jahren eröffnet worden. Im Laufe der Jahre hat das Übergangswohnheim seine Plätze und auch das Angebot immer weiter ausgebaut. In dem Wohnheim leben junge Männer und Frauen, die nach Aufhalten in einer psychiatrischen Klinik hierher kommen, um den Alltag zu trainieren. Ihre persönlichen Stärken und Fähigkeiten werden gezielt gefördert und so Heilungsprozesse eingeleitet, die negativen Krankheitsverläufen entgegenwirken.

#### **Probewohnen im Übergangswohnheim**

Alexandra J. hat von ihrem 21. bis zum 23. Lebensjahr in dieser Einrichtung gewohnt, die mit ihren 30 Bewohnern verteilt auf zahlreiche Zimmer im Haupthaus und Außenwohnungen den Charakter von Wohngemeinschaften bietet. „In der Psychiatrie war ich Monate lang absolut fremdbestimmt und fast alles, was ich machte, wurde als Symptom gesehen. In Kaiserswerth konnte ich normale Dinge tun und

meine Belastbarkeit langsam steigern“, erinnert sich Alexandra. Bereits in den ersten Tagen ihres Probewohnens im Übergangwohnheim „Altes Pastorat“ war sie für alle frische Frühstücksbrötchen einkaufen. „Alle haben sich darüber gefreut und das hat mir sehr gut getan.“

### **Eine feste Tagesstruktur**

Zweieinhalb Jahre lebte Alexandra in der Einrichtung und lernte, wie es die Bewohnerinnen und Bewohner auch heute noch tun, wieder auf eigenen Beinen zu stehen und an sich selbst zu glauben. Sie konnte vieles ausprobieren, stieß dabei auch an Grenzen, wurde aber bei Schwierigkeiten von den Betreuern aufgefangen. Die Bewohner haben einen strukturierten Tag, zu dem zum Beispiel hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie das Aufräumen des eigenen Zimmers, das Putzen des Hauses, Wäsche waschen und bügeln, Kochen und das gemeinsame Essen gehören. Außerdem lernen sie, mehrere Stunden lang zu arbeiten. Bei der Wahl der so genannten Arbeitserprobung gehen die Therapeuten auf die Fähigkeiten und Wünsche der Bewohner ein.

### **Selbstvertrauen wieder gewinnen**

„Während meines Klinikaufenthalts bin ich mit vielen Medikamenten behandelt worden und habe mich damit sehr beschäftigt, weil ich sie so schlecht vertragen habe. Deshalb kannte ich mich gut mit Psychopharmaka aus und hatte spontan die Idee, mein Praktikum in einer Apotheke zu absolvieren. In der Kaiserswerther Diakonie bekam ich die Möglichkeit“, erzählt Alexandra. „Das Vertrauen, das man mir in der Apotheke entgegengebracht hat, empfand ich als gesundheitsfördernd. Das war sehr heilsam.“

### **Bewohner werden immer jünger**

Das Übergangwohnheim setzt auf den individuellen Ansatz, d.h. Ziel ist es, die Bewohner individuell zu fördern und die Hilfen auf jeden Einzelnen zuzuschneiden. „Das war nicht immer so“, berichtet Thomas Behlmer, Fachbereichleiter der Sozialpsychiatrischen Hilfen, der Anfang 90er Jahre die Einrichtungsleitung übernommen hatte und damals noch den institutionellen Ansatz erlebte. Aber Zeiten und Konzepte ändern sich wie auch die Bewohner der Übergangseinrichtung. Lebten bei der Eröffnung der Einrichtung 1984 vor allem Männer und Frauen zwischen Ende 20 und Anfang 30 in der Einrichtung, hat sich der Altersdurchschnitt heute auf Anfang 20 gesenkt.

### **Eingliederungshilfe für psychisch Erkrankte**

Für Thomas Behlmer und Sabine Hartmann, die heutige Leiterin der Einrichtung, bleibt die Marschroute trotz der Änderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die gleiche: „Wir wollen den jungen Menschen mit psychischen Erkrankungen eine neue Perspektive geben und sie wieder in das gesellschaftliche und berufliche Leben eingliedern.“ Dass das Geld und die Arbeit in die Rehabilitation der jungen Erwachsenen sehr gut investiert ist, zeigt die Geschichte von Alexandra J. Sie hat den Sprung zurück ins normale Le-

ben geschafft. Seit über 15 Jahren nimmt sie keine Medikamente mehr und ist gesund. Und die Schlafstörungen? „Normalerweise schlafe ich gut, nur in sehr belastenden Situationen habe ich, wie andere Menschen auch, Schlafstörungen“, sagt Alexandra selbstsicher.

**Bildzeile *Sprungbrett ins Leben.jpg***

**(Foto: Alexandra Umbach):**

Diese Bewohnerin lebt heute im Übergangswohnheim der Kaiserswerther Diakonie. Auch für die 19-Jährige soll es ein „Sprungbrett ins Leben“ sein.

**Abdruck honorarfrei – Belegexemplar erbeten**

**Presse-Rückfragen bitte an:**

Melanie Bodeck  
Leiterin Unternehmenskommunikation  
Kaiserswerther Diakonie  
Fon 0211.409 3718  
Mobil 0173.517 5880  
bodeck@kaiserswerther-diakonie.de  
www.kaiserswerther-diakonie.de

*Die Kaiserswerther Diakonie, 1836 von Theodor und Friederike Fliedner gegründet, zählt mit fast 2000 Beschäftigten zu den großen diakonischen Unternehmen in Deutschland. Das Florence-Nightingale-Krankenhaus mit mehr als 600 Betten in elf Fachkliniken, Altenhilfe- und Pflegeeinrichtungen, Jugend- und Behindertenhilfe gehören ebenso dazu wie verschiedene berufsbildende Schulen mit 1500 Ausbildungsplätzen, ein umfangreiches Weiterbildungsangebot, eine Buchhandlung, die Fliedner-Kulturstiftung mit Archiv, Fachbibliothek und Museum, ein Hotel mit Tagungszentrum sowie die Kaiserswerther Schwesternschaft mit 190 Mitgliedern.*